

# kolp!ngkontakte

**Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien**

Heft 3/2023 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



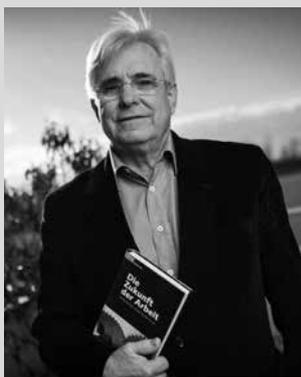
Foto: Bernd Storz/pixelio.de

## Hauptsache Freizeit



Foto: Pucher

**Ein Wort dazu**



**Prof. Mag. Peter Zellmann**

Seit 1987 Leiter des Wiener Instituts für Freizeit- und Tourismusforschung (IFT). Im Rahmen dieser Tätigkeit widmet sich Peter Zellmann vor allem der empirischen Sozial- und Zukunftsforschung in den Bereichen Lebensstile, Arbeit und Freizeit. Außerdem ist er als Wirtschafts- und Politikberater tätig. Im Rahmen seiner Forschungsarbeit hat Peter Zellmann zahlreiche Vorträge gehalten und Publikationen veröffentlicht.

**Die Freizeitgesellschaft....**

... war wohl eine der unsinnigsten Bezeichnungen für eine Entwicklung, die in den 70er Jahren begann, sich als nachhaltig erwies, bis heute wirkt, und somit eine grundsätzliche gesellschaftliche Veränderung darstellt. Bis heute haben Politik, Wirtschaft und Medien die Zusammenhänge dieser Entwicklung allerdings nur teilweise erfasst und meist falsch interpretiert. Mit der Überschrift „Freizeitgesellschaft“ argumentierte man bewusst an der eigentlichen Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels vorbei. Der Terminus war und ist abwertend gemeint. Die Meinungsbildner des Industriezeitalters waren empört. Aus ihrer Sicht haben die Menschen die Bedeutung der Werte von Arbeit und Leistung für ihr eigenes Leben und die Gesellschaft insgesamt verloren. Der Untergang des Abendlandes schien eingeleitet. Was ist wirklich passiert? Mit dem Wechsel von der Industrie- in die Dienstleistungsgesellschaft haben sich die Lebens-

einstellungen und damit die Lebensplanung der Menschen in den (west) europäischen Ländern grundsätzlich geändert. Kennzeichen der Entwicklung ist nicht die leistungsverweigernde „Gaudigesellschaft“, sondern das Aufholen bis dahin unterdrückter Werte: Das Weibliche, das Ökologische und das Emotionale. Aufholen bedeutet nun aber nicht verdrängen, steht nicht in Konkurrenz, sondern steht gleichwertig und gleich wichtig neben dem Männlichen, Ökonomischen und Rationalen. Mit der Gleichwertigkeit haben manche Meinungsbildner bis heute Probleme. Der Lebensbereich des Außerberuflichen hat mit dem der Arbeit als das Leben prägend gleichgezogen, ihn Mitte der 70er Jahre sogar überholt: Gesundheit, Familie und Freunde, Freizeit und dann die Arbeit: das ist die Reihenfolge der Wichtigkeit der Lebensbereiche. Entscheidend für diese Lebenseinstellung ist das „Sowohl als auch“. Es hat das „Entweder oder“ des Industriezeitalters abgelöst. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist den Menschen auf diesem Weg ein besonders wichtiges Anliegen. Es ist aber festzuhalten: Etwa 2/3 der Bevölkerung können sich diese Lebenseinstellung leisten. Dem dritten Drittel gegenüber, das von solchen Lebensentwürfen weit entfernt ist, muss sich die Gesellschaft

solidarisch verhalten.

Die Politik hat über die Jahrzehnte der Nachkriegszeit vielen Menschen Freizeit ermöglicht, sie dann aber an der Kasse des Kommerzes abgeliefert, und diese Entwicklung dann letztlich zumindest teilweise sogar kritisiert. Ausgenommen freilich die Freizeit- und Tourismuswirtschaft, die ja zum Hauptprofiteur der Freizeitorientierung der Lebensstile wurde. Freizeit ist aber nicht nur Konsumzeit, Freizeit ist Muße, ist Zeit für sich, für die Familie und Freunde. Zeit wird zur eigentlichen Ressource moderner Lebensstile. Arbeitslose haben nach dieser Definition keine „Freizeit“. Diese ist immer an Arbeit, an Leistung gebunden. Arbeit und Freizeit sind komplementäre Teile der Lebenszeit. Sie sind aber nicht quantitativ, sondern qualitativ aneinander gebunden. Je nach Lebensphase überwiegt einmal der eine, dann der andere Teil. Als Resümee bleibt festzuhalten, dass vor allem die Sozialpolitik der Querschnittmaterie „Freizeit“ viel mehr Augenmerk schenken müsste. Sie umfasst Familien-, Bildungs-, Gesundheits-, Sport-, Verkehrs-, Umwelt- und letztlich auch Arbeitspolitik. Freizeit darf nicht allein der Wirtschaftspolitik überlassen bleiben.

**Freizeitpolitik ist Zukunftspolitik!**

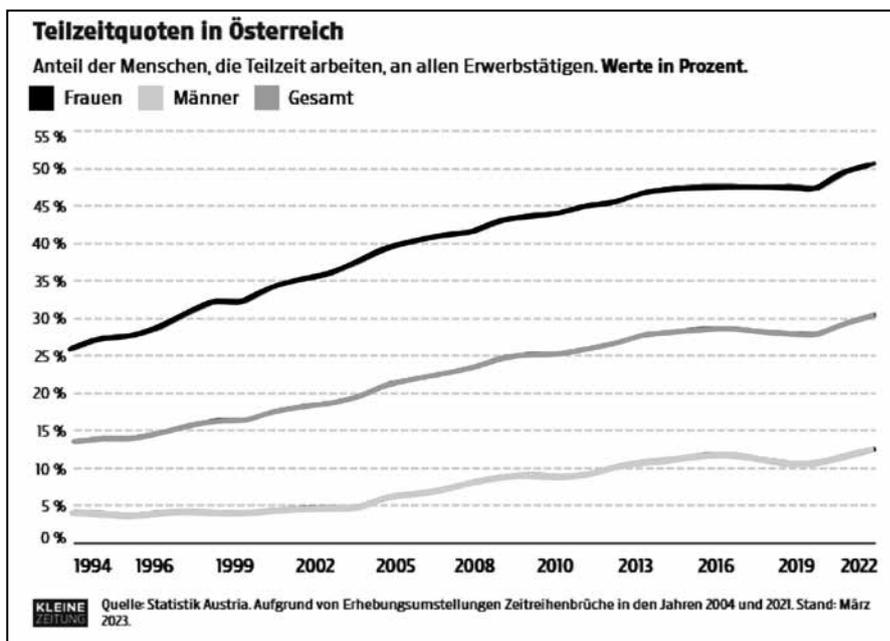




Foto: Enzo Holey

### Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher

Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft

geboren 1973

Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck,

Von 2016 bis 2021 wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Höhere Studien (IHS) in Wien sowie Leiter des Kompetenzzentrums für Verhaltensökonomie „Insight Austria“ des IHS. Zuletzt außerdem Präsident des österreichischen Fiskalrates (FISK).

Seit Jänner 2021 BM für Arbeit, Familie und Jugend

Seit Mai 2022 BM für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort

Seit Juli 2022 Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft

### Welche Auswirkungen hat das neue Denken über work live balance der Jugend für die Zukunft unserer Gesellschaft?

Man sollte hier nicht eine ganze Generation über einen Kamm scheren. Wir sehen nicht nur bei jungen Menschen, dass Flexibilität im Job immer wichtiger wird. Der Arbeitsmarkt war immer und wird auch immer im kontinuierlichen Wandel sein. Daher ist es zentral, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, die ein flexibleres Arbeitsumfeld ermöglichen, beispielsweise durch die neuen rechtlichen Möglichkeiten des Home-Office.

### Warum legen Jugendliche heute mehr Wert auf Freizeit, als die Generationen davor, denen es hauptsächlich darum ging sich etwas aufzubauen, um eine sichere Zukunft zu haben?

Auch heutzutage gibt es unzählige junge Menschen, die sich etwas auf-

## 5 Fragen zum Leitthema

an Bundesminister Dr. Martin Kocher

bauen wollen und dafür hart arbeiten. Bei manchen jungen Menschen haben vorherige Generationen bereits Wohlstand akkumuliert. Hier braucht es die richtigen Anreize, beispielsweise hinsichtlich der steuerlichen und abgabenmäßigen Belastung von Arbeit, und die Zerstreuung des Eindrucks, dass sich Leistung nicht lohnen würde. Dieser Aspekt ist besonders wichtig im Zusammenhang mit Teilzeit. Denn jemand, der – aus welchen Gründen auch immer – eine Zeitlang in Teilzeit gearbeitet hat, könnte es nicht attraktiv finden, das Stundenausmaß wieder aufzustoßen. Man wird neue Lösungen finden, um Vollzeitarbeit – neben den finanziellen Aspekten – in allen anderen Aspekten reizvoller zu machen und damit gerade die jüngere Generation ansprechen. Aber generell gilt, dass es viele fleißige junge Menschen gibt, die sich eine sichere Zukunft aufbauen wollen.

### Könnte eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit die Lösung für das Problem der work live balance sein?

Die Sozialpartner haben aktuell viele Möglichkeiten im Rahmen ihrer Kollektivvertragsautonomie eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem oder teilweise Lohnausgleich bzw. eine 4-Tage-Woche umzusetzen. Einige dieser Möglichkeiten werden bereits genutzt. So sehen über 40 Kollektivverträge derzeit weniger als 38,5 Stunden wöchentlicher Normalarbeitszeit vor. Es ist gut, dass die Sozialpartner diese rechtlichen Möglichkeiten nutzen und sich branchenspezifisch darauf einigen. Eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichem Lohn bringt erhebliche Risiken mit sich bringt. Eine 32-Stunden Woche bei vollem Lohnausgleich würde einen Anstieg des Stundenlohns um rund 25 Prozent im Vergleich zu einer 40-Stunden Woche bedeuten. Man könnte also glei-

chermaßen fordern, alle Löhne sollen um ein Viertel steigen, zusätzlich zu den üblichen jährlichen Kollektivvertragsabschlüssen. Das würde zu einer massiven zusätzlichen Preissteigerung für Konsumentinnen und Konsumenten führen. Das würde sich vor allem im Dienstleistungsbereich zeigen, wo die Personalkosten einen Großteil der Gesamtkosten ausmachen, und zu einem hohen Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit für die österreichische Wirtschaft führen, weil sich österreichische Exporte zusätzlich verteuern würden. Ganz abgesehen von einer massiven Verschärfung des Personalmangels in vielen Bereichen wie Schulen, Kindergärten oder Krankenhäusern.

### Wie gehen Sie als Wirtschafts- und Arbeitsbundesminister mit diesem kontroversiellen Thema um?

Wir haben als Bundesregierung immer vertreten, dass es Sache der Sozialpartner ist, die wöchentliche Normalarbeitszeit im Kollektivvertrag zu regeln. Die Ausprägungen der einzelnen Branchen sind zu unterschiedlich, um eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit anzudenken. Wir würden damit für Sozialberufe die gleichen Regelungen vorschreiben, wie für große Unternehmen, die im internationalen Wettbewerb stehen und auf den Märkten konkurrenzfähig sein müssen. Daher bin ich der Auffassung, dass dieses Thema auch weiterhin am besten bei den Sozialpartnern aufgehoben ist.

### Als Bundesminister ist Ihre Freizeit beschränkt. Was bedeutet für sie persönlich Freizeit?

Freizeit ist derzeit leider knapp. Diese verbringe ich am liebsten mit meiner Familie und Freunden in der Natur oder nutze sie für sportliche Aktivitäten, wie Laufen oder Wandern.

## Science Talk zu Verhältnis von Arbeit und Freizeit: Bedingungen fürs Arbeiten müssen passen

APA-Aussendung vom 13. 6. 2023

Ob die richtige Balance zwischen Arbeit und Freizeit nur ein Wunschtraum ist, es überhaupt ein Gleichgewicht geben kann und junge Menschen noch arbeiten wollen, diskutierten folgende Experten bei einem „Science Talk“ des Wissenschaftsministeriums im Juni 2023 in der Aula der Wissenschaften in Wien.

**Ao. Univ.-Prof. Dr.**

**Gerhard Blasche**

Institut für Public Health,  
Medizinische Universität Wien

**Univ.-Prof. Mag. Dr.**

**Bernhard Kittel**

Institut für Wirtschaftssoziologie,  
Universität Wien

**o.Univ.-Prof. Mag. Dr. rer.soc.oec.**

**Wolfgang Mayrhofer**

Interdisziplinäres Institut für  
verhaltenswissenschaftlich  
orientiertes Management,  
Wirtschaftsuniversität Wien

Es ging darum, die titelgebende Frage "Arbeit und Freizeit im Ungleichgewicht?" wissenschaftlich zu beleuchten.

Eine in zehn europäischen Ländern durchgeführte Studie von Bernhard Kittel vom Institut für Wirtschaftssoziologie der Universität Wien zur Bedeutung von Arbeit hat vor ein paar Jahren einen besonders für Österreich interessanten Befund geliefert: "Österreich war das Land, in dem Freizeit den größten Stellenwert gegenüber Arbeit hatte", so der Wirtschaftssoziologe. Gleichzeitig sei es das Land gewesen, das den höchsten Anteil von Menschen hatte, die weiterarbeiten würden - "auch wenn sie das gar nicht müssten, also wenn sie

zum Beispiel im Lotto gewinnen würden. Diese Balance zwischen Arbeit und Freizeit ist den Österreichern wichtig" und auch nicht erst seit der Corona-Pandemie von Bedeutung, so der Forscher.

### **Work-Life-Balance, Workation, Work-Life-Blending & Co.**

Auf ein Arbeits- und Privatleben im gesunden Einklang zielt der oft verwendete Begriff "Work-Life-Balance" ab. Doch nicht zuletzt auch neuere Wortgeburten wie "Workation" (aus "work" und "vacation", Arbeit und Urlaub) oder auch "Work-Life-Blending" deuten auf das zunehmende Verschwimmen der Grenzen hin. Dabei stelle sich die Frage, was Arbeit und Freizeit überhaupt ist bzw. ob dieser Gegensatz überhaupt funktioniert: "Ich bin ein Skeptiker, was die 'Freizeit' als Begriff anbelangt", sagte Wolfgang Mayrhofer von der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien. "Findet Freizeit statt, wenn wir uns erholen? Ich und meine Frau hätten uns sehr gewundert, wenn wir in unserer Freizeit unsere vier Kinder großgezogen hätten", so der Wirtschaftsforscher: "Das war für uns Familienarbeit."

Für viele wird es reichen, zu Erholungszwecken einfach ins Grüne zu gehen. Andere haben teure Hobbys, die sie sich erst durch Arbeit leisten können. Und wieder andere haben keine Zeit, über solche Dinge überhaupt nachzudenken. "Wir haben eine Armutsquote in Österreich von 25 bis 30 Prozent", so Kittel. Es gebe also einen eher großen Anteil von Menschen, die arbeiten müssen, um zu überleben. Ihnen mangle es an Geld, "um etwas in der Freizeit zu tun".

### **Acht-Stunden-Tag ist verträglich**

Klar belegt ist: Zu viel Arbeit und

zu wenig Ausgleich machen krank. Das zeigten auch Untersuchungen von Gerhard Blasche vom Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien: "Es hat sich gezeigt, dass ein Acht-Stunden-Tag im Schnitt verträglich ist. Jenseits der zehn Stunden wird es dann zu viel; man kann sich nicht mehr ausreichend erholen und es kommt zu einem Ermüdungsstau." Doch gebe es hier aber auch eine Reihe weiterer Einflussfaktoren, etwa Betreuungspflichten in Bezug auf Kinder oder kranke Angehörige sowie vor allem auch die Qualität der Arbeit, die zu berücksichtigen seien. Wichtiger als die Arbeitszeit seien die Arbeitsbedingungen und eine Differenzierung zwischen den Tätigkeiten, so die Experten. "Ich kann mir meine Arbeit einteilen, ich kann Pausen machen, wann ich will. Ich arbeite mit hoher Motivation. Wenn man das mit jemandem vergleicht, der zum Beispiel in einem Supermarkt arbeitet, ist letzteres wesentlich stärker ermüdend. Es hat wenig Sinn, mit fixen Arbeitszeiten zu argumentieren, wenn die Bedingungen völlig andere sind", verwies Kittel auf die Notwendigkeit für eine differenzierte Betrachtung. Eine "gute Mischung" zwischen der Anzahl der Arbeitsstunden, der Qualität der Arbeit und Möglichkeiten, bei diesen Faktoren mitzuentcheiden, sei zentral, so auch Mayrhofer.

### **Von wegen Generationenkonflikt**

Dass es - wie immer wieder thematisiert - besonders jüngere Menschen sind, die sich kürzere Arbeitszeiten und mehr freie Zeit wünschen, entschärften die Experten. Es gehe weniger um einen Generationenkonflikt, so Kittel, sondern vielmehr um unterschiedliche Lebensphasen mit unterschiedli-



chen Bedürfnissen: "Jemand, der mit 20 Jahren einfach drauf los leben kann, ein bisschen was dazu verdient, hat sicherlich eine andere Einstellung zu Arbeit als jemand, der sich im Alter von 30 Jahren ein Haus baut. Insofern spielen in das, was wir Generationen nennen, auch Alterseffekte hinein." Beleg für einen Wertewandel sieht der Experte darin keinen: "Es verschiebt sich zwar zeitlich, aber nicht von den Werten her. Man solle sich nicht fürchten", so Mayrhofer. Was die junge Generation viel mehr beschäftigt, seien die seit der Corona-Pandemie verschwimmenden Grenzen zwischen

Arbeitsstätte und dem Zuhause mit Homeoffice. Auch die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich - als möglicher Schlüssel für ein besseres Verhältnis von Arbeit und Freizeit bzw. Privatleben - und die damit zusammenhängende Frage, ob dies gesamtwirtschaftlich leistbar ist, waren ein Thema. "Im Schnitt zeigt die Statistik Austria, dass wir in Österreich 30 Stunden arbeiten", so Mayrhofer: "Die Arbeitszeitverkürzung haben wir also schon schleichend." Natürlich sei sie möglich, aber man müsse sich gesellschaftlich überlegen, bei was man im Gegenzug nachgibt. "Ist es etwa tatsächlich

so wichtig, jedes Jahr ein Bruttoinlandsprodukt von zwei oder drei Prozent zu haben?" Digitalisierung, die Lehren aus der Pandemie, aber etwa auch die stärkere Position der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die vor dem Hintergrund von Arbeitskräftemangel auch selbstbewusster auftreten können - und Unternehmen wiederum fordern, ein attraktives Arbeitsumfeld anzubieten - untermauern die Bedeutung, so die Experten, "Arbeit" gesamtgesellschaftlich neu zu betrachten. Ein solcher Diskurs müsse breit aufgesetzt sein und hinterfragen: "Sind wir auf dem richtigen Pfad?"

## BUCHTIPP



Inka Knappertsbusch, Gerlind Wisskirchen

### **DIE ZUKUNFT DER ARBEIT** **New Work mit Flexibilität und Rechtssicherheit gestalten**

PREIS: 42,99 €

ISBN: 978-3-658-42232-5

VERLAG: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Hauptverlag)

Das Buch ist voraussichtlich erhältlich ab: 27.10.2023

Dieses Buch nimmt die Leser mit auf eine Reise in die Zukunft der Arbeit. Unter dem Einfluss der Pandemie ist eine vorher undenkbare Flexibilität der Arbeitsbedingungen eingetreten. Die in diesem Rahmen gewährten Freiheiten werden von vielen Mitarbeitern weiterhin eingefordert. Ebenso gibt es zahlreiche Unternehmen, die mit dieser Umstellung überwiegend positive Erfahrungen gemacht haben und diese gerne fortführen möchten. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass sich die erfolgte Abkehr von einem traditionellen Arbeitsumfeld – bedingt durch die vier Einflussfaktoren demografischer Wandel, Fachkräftemangel, Digitalisierung und künstliche Intelligenz – in Zukunft noch verstärken wird. Dieses Buch vermittelt einen Überblick über die verschiedenen Gestaltungsoptionen im Bereich New Work und zeigt die jeweiligen Vor- und Nachteile auf. Zudem werden neue Trends und Prognosen in Bezug auf die Zukunft der Arbeit analysiert. Darüber hinaus wird in aller Kürze und leicht verständlich der maßgebliche rechtliche Rahmen dargestellt. Dieses Buch gibt Ihnen die nötigen Werkzeuge an die Hand, um die Zukunft der Arbeit in Ihrem Unternehmen aktiv und rechtssicher zu gestalten. Der Inhalt: Einflussfaktoren des zukünftigen Arbeitsmarktes, Arbeitsort, Arbeitszeit und Arbeitsorganisation, Teamwork und Leadership, Arbeitsmittel und Weiterbildung, Employer Branding, Employee Benefits und New Pay, Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und Diversity.

## Meinungen zum Leitthema



Foto: Stadt Graz/Fischer

Wie viele Unternehmen ist auch die Stadt Graz als Dienstgeberin zunehmend mit dem Wunsch von Bewerber:innen nach Teilzeitbeschäftigungen konfrontiert. Nicht nur von Personen, die Sorgepflichten haben, sondern auch von - vorwiegend jungen - Menschen auf der Suche nach ihrer persönlichen Work-Life-Balance. Das stellt die Unternehmen vor neue Herausforderungen. Nicht darauf einzugehen bedeutet, auf qualifiziertes Personal verzichten zu müssen und Dienstleistungen ggf. nicht mehr im nachgefragten Ausmaß anbieten zu können. Die Teilzeitwünsche zu akzeptieren geht mit dem Erfordernis einher, die Organisation zu verändern, Prozesse anzupassen und tendenziell mehr physische Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Es ist aber nicht damit getan, Teilzeit-Mitarbeiter:innen zu gewinnen. Genauso wichtig ist es, die Bediensteten im Unternehmen zu halten. Das Streben nach Freizeitoptimierung führt zu Begehrlichkeiten nach möglichst autonom zu gestaltender Arbeitszeit. Ein oder zwei freie Tage pro Woche, gleitende Arbeitszeit und die Möglichkeit, berufliche Aufgaben im Home-Office zu erledigen, sind Forderungen, die es zu erfüllen gilt, um als attraktiver, moderner Arbeitgeber in Konkurrenz zu anderen Unternehmen bestehen zu können. Die Stadt Graz als öffentliche Dienstgeberin ist davon nicht ausgenommen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Wunsch nach einem sicheren, womöglich lebenslangen Dienstverhältnis im Vordergrund stand. Junge Mitarbeiter:innen artikulieren selbstbewusst ihre Vorstellungen und scheuen nicht davor, ihr Dienstverhältnis auch kurzfristig zu beenden, wenn ihre beruflichen Verpflichtungen mit ihren privaten - freizeitorientierten - Interessen kollidieren. Die Bereitschaft, zuweilen schwierigere berufliche Phasen „durchzutauchen“, scheint immer mehr abhanden zu kommen.

Auf der anderen Seite ist es ein Gewinn, junge, kreative, dynamische Menschen zu beschäftigen, die zwar veränderte Vorstellungen über ihr Freizeitverhalten haben, aber durch ihren fachlichen und persönlichen Input dazu beitragen, das Unternehmen auf der Höhe der Zeit zu halten – das gilt auch für die öffentliche Verwaltung und insbesondere für Gemeinde- und Stadtverwaltungen, deren Aufgabenschwerpunkt im Bürger:innenservice liegt.

*Mag. Dr. Erich Kalcher  
Leiter Personalamt Stadt Graz*



Foto: Kolping Österreich

1975 wurde in Österreich die 40-Stunden-Woche eingeführt; davor lag die wöchentliche Arbeitszeit bei 45 bzw. bis 1959 sogar bei 48 Stunden. Ich kann mich an Erzählungen meines Großvaters und Vaters erinnern, die mir erzählt haben, dass früher auch an Samstagen bis 13:00 Uhr gearbeitet wurde und auch Behörden geöffnet hatten. Parallel zu der Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit wurde der gesetzliche Mindesturlaub im Jahr 1976 von 3 auf 4 Wochen und in weiterer Folge bis 1986 etappenweise auf 5 Wochen erhöht. Aktuell wird über eine 4-Tage-Woche bzw. 32-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich diskutiert. Der bekannte Zukunftsforscher, Tristan Horx (Jahrgang 1993), ist überzeugt, dass eine 40-Stunden-Woche nicht sinnvoll ist und argumentiert, dass „wir derzeit für Sitzfleisch bezahlt werden – obwohl laut einer Studie nur 2 ½ bis 4 ½ Stunden pro Arbeitstag produktiv sind“ und schlägt vor, dass „Firmen künftig Mitarbeiter\*innen nicht mehr nach Zeit bezahlen sollten“, sondern nach anderen Werten, mit denen Leistung gemessen wird. Ich selbst und die Kolleg\*innen meiner Generation sind aber damit groß geworden, lange zu arbeiten und entsprechend auf Freizeit zu verzichten. Wir sind es gewohnt, in den Fußstapfen unserer Vorgängergeneration, den Aufbau unseres Landes mitzugestalten. Aktuell erlebe ich in Vorstellungsgesprächen immer öfters, dass für zukünftige Mitarbeiter\*innen eine ausgewogenere „Work-Life-Balance“ im Vordergrund steht und sich daher viele für einen Teilzeitjob mit max. 32 Stunden pro Woche und Home-Office-Möglichkeit bewerben. Man kann gespannt sein, was die Zukunft in diesem Zusammenhang bringt.

*Mag. Albert Pribyl  
seit 2005 Geschäftsführer, bei Kolping Österreich*



„In der Gegenwart muss unser Wirken  
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



## URUGUAY

## Zentrum für wohnungslose Mütter eröffnet

Ende August hat KOLPING Uruguay zusammen mit dem uruguayischen Ministerium für soziale Entwicklung ein Zentrum für wohnungslose Frauen und ihre Kinder eröffnet. Das Betreuungsangebot ist vielfältig. Das 24-Stunden-Zentrum befindet sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kolping-Hotels in Montevideo, das früher als berufsbildende Hotelschule betrieben wurde. Während der Corona-Pandemie musste das Hotel jedoch schließen, das Gebäude stand leer. Mithilfe des Ministeriums für Soziale Entwicklung (MIDES) fand der Verband rasch neue Nutzungsmöglichkeiten: Die Hotelzimmer wurden zu einem Auffanglager für wohnungslose

Frauen und ihre Kinder umgestaltet – für Opfer der zunehmenden häuslichen Gewalt in Pandemiezeiten oder für alleinerziehende Frauen, die aufgrund von Verdienstaussfällen ihre Mieten nicht mehr zahlen konnten und auf der Straße gelandet waren. Aus dieser Pandemie-Zusammenarbeit ist ein nachhaltiges Projekt entstanden. Im neuen Zentrum, das am 21. August eingeweiht wurde und gemeinsam von KOLPING und MIDES betrieben wird, finden die Mütter mit ihren Kindern nun mehr als eine Unterkunft auf Zeit. Sie werden von den Kolpingmitarbeitern vor Ort ganzheitlich unterstützt. Für die Kinder gibt es Betreuungsangebote, für die Frauen psychologische

Hilfe, berufsbildende Maßnahmen sowie Unterstützung bei der Job- und Wohnungssuche. Die, die den Schritt in die neue Existenz bereits geschafft haben, werden darüber hinaus noch eine Zeitlang im neuen Zuhause betreut. Das gibt zahlreichen Frauen die Chance, für sich und ihre Kinder Schritt für Schritt ein besseres Leben aufzubauen. Aktuell wohnen bereits 26 von 27 möglichen Familien im Zentrum. An der Einweihung am 21. August nahmen der Minister für soziale Entwicklung, Martín Lema, die Staatssekretärin Andrea Brugman, die Nationale Direktorin für Sozialschutz, Fernanda Auersperg sowie Verantwortliche von Kolping Uruguay teil.



## EUROPÄISCHE JUGENDWOCHE 2023 der Kolpingjugend in Ungarn - Singen in Szeged

Eine einzigartige Gelegenheit, neue Erfahrungen zu machen und den eigenen Horizont zu erweitern, bietet die jährliche 'Europäische Jugendwoche' der Kolpingjugend. Dieses Jahr fand sie Mitte August in der ungarischen Stadt Szeged statt. Das Motto der Veranstaltung lautete: „Wo die Worte versagen, spricht die Musik“ – folglich wurde in Workshops unter fachlicher Anleitung nach Herzenslust gesungen, getanzt, getrommelt sowie mit verschiedenen Instrumenten gespielt und am Ende das Gelernte im Rahmen eines Flashmobs mitten im Stadtzentrum einem stauenden Publikum präsentiert, das nach der Vorstellung mit Applaus nicht sparte. Daneben hatten die Teilnehmer\*innen Gelegenheit, die Stadt zu erkunden und ungarische Kultur hautnah zu erleben.

Ein besonderes Highlight waren die internationalen Abende. Dieses Jahr präsentierte jedes Land seine traditionelle und moderne Musik, gemeinsam wurden landestypische Tänze performt. Danach gab es regionale Snacks und Getränke: ungarische Salami, Schweizer Schokolade, serbische Kekse, Apfelstrudel und vieles mehr stand zur Verkostung bereit. Kolping Österreich war durch Jugendreferentin Christina Wieser und zwei Mitglieder der Kolpingjugend, Jakob Lutzmayer aus Vorarlberg und Jana Thomas aus Oberösterreich, vertreten. In ihren Statements ziehen sie äußerst positive Bilanz:

„Die Highlights dieser Woche waren der bedingungslose Zusammenhalt und dass ich viele Leute nun Freunde nennen darf, die am Anfang der Woche noch Fremde

waren. Aus den Workshops konnte ich neues Wissen mitnehmen und die Schlussperformance gab mir die Möglichkeit, über meinen Schatten zu springen und in der Öffentlichkeit zu singen, was ich mir am Anfang der Woche niemals vorstellen konnte.“ (*Jakob*)

„Ich habe das ganze Programm und die Workshops genossen – besonders die gemütlichen gemeinsamen Abende am Fluss! Wundervoll zu sehen fand ich, wie alle aus ihrer Komfortzone rausgekommen sind.“ (*Jana*)

„Eine unvergessliche Woche voller Möglichkeiten, wundervolle Menschen und andere Kulturen kennen zu lernen!“ (*Christina*)

Man sieht – es zahlt sich aus, Teil der Gemeinschaft der Europäischen Kolpingjugend zu sein!

## Europa-Delegierter der Kolpingjugend auf Solidaritätsbesuch in der Ukraine

Kürzlich ist Jakob Lutzmayer, Europa-Delegierter der Kolpingjugend Österreich, von einem mehrtägigen Solidaritätsbesuch in der Ukraine zurückgekehrt. Seine Reise führte ihn zunächst nach Ushorod, wo Kolping Flüchtlinge aus der Ostukraine betreut. Anschließend fuhr er nach Czernowitz, Sitz des ukrainischen Kolping-Nationalverbands, der dort seit Kriegsausbruch auch eine Sozalküche betreibt. Über 550 Mahlzeiten werden hier seit bald eineinhalb Jahren täglich zubereitet und an Vertriebene und im örtlichen Lazarett verteilt.

Weitere Stationen waren die Städte Scharhorod und Winnyzja, wo Kolping Ukraine jeweils eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung führt, in Sharhorod werden zusätzlich nun auch Geflüchtete aus dem Osten des Landes betreut. Jakob Lutzmayer half unter anderem bei der Herstellung von Kerzen aus Bienenwachs und von



Reflektoren für Schultaschen, Teil der Beschäftigungsprojekte für die Klient\*innen der beiden Zentren. Den Abschluss des Solidaritätsbesuchs bildete ein Trip nach Lemberg – einst ein wichtiges Zentrum der Donaumonarchie, heute Anlaufstelle für Zehntausende Vertriebene des russischen Angriffskrieges. Die Einladung seitens der Verantwortlichen des ukrainischen Kolpingwerks, ihr Land zu besuchen, war auf der Kontinentalversammlung, die im Mai in Serbien stattfand, er-

folgt; Jakob Lutzmayer nutzte die Gelegenheit, im Anschluss an die Europäische Jugendwoche in Szeged/Ungarn dieser Einladung Folge zu leisten. „Ich komme zwar nicht als komplett neue Person zurück, aber ich habe definitiv ganz neue Sichtweisen bekommen“, fasst Jakob seine Eindrücke zusammen; die tapferen Menschen, die er in der Ukraine kennengelernt hat, und die großartigen Projekte der Kolplingleute dort wird er jedenfalls lange im Gedächtnis behalten.



# KOLPING ÖSTERREICH

## Kolping-Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen in Poysdorf nach Erweiterung neu eröffnet

Menschen mit Behinderungen neben der Tagesbeschäftigung einen Platz zum Wohnen zu bieten, wurde in Poysdorf im Jahr 1990 in der Nähe der bestehenden Kolping-Werkstätte ein Wohnhaus errichtet. In den letzten beiden Jahren wurden sowohl der Wohnbereich als auch die Tagesbetreuung in Kooperation mit dem Land Niederösterreich generalsaniert und erweitert, um dem steigenden Bedarf in der Region gerecht zu werden. Die feierliche Eröffnung fand heute am 8. September 2023 im Beisein aller Verantwortlichen von Kolping Österreich, Karl Wilfing, Präsident des Niederösterreichischen Landtages in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Bürgermeister Josef Fürst statt.

„Klein und bescheiden haben wir unsere Arbeit in Poysdorf begonnen, heute blicken wir mit Freude und auch Stolz darauf, was daraus geworden ist“, äußerte sich Kolping-Präsidentin Christine Leopold im Rahmen der Eröffnungsfeier und dankte vor allem dem Betreuungsteam für den großen Einsatz gerade während der Bauphase. Landtagspräsident Karl Wilfing (VP), hob in seinem Grußwort die Bedeutung von Kolping für die Stadt Poysdorf hervor: als einer der prägenden Vereine, durch das Kolpinghaus und die Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. „Adolph Kolping ging es um Arbeit und Bildung und dass für möglichst alle Menschen ein Zugang dazu geschaffen wird - genau dafür steht Kolping in Poysdorf!“ Auch Bürgermeister Josef Fürst zeigte sich erfreut:



v.l.n.r.: Bundespräses Mag. Gerald Gump; Mag. Christina Schodl-Meier (Gesamtleitung); Bürgermeister Mag. Josef Fürst; KR Mag. Christine Leopold, Präsidentin Kolping Österreich; Präses Mag. Bernd Kolodziejczak, Stadtpfarrer; Sonja Willner, (Bereichsleitung Wohnhaus); Landtagspräsident Mag. Karl Wilfing; Mag. Albert Pribyl, Finanzleiter Kolping Österreich.

„Das Schöne ist, wie gut die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnhauses integriert sind. Wann immer man euch in Poysdorf begegnet, sind diese Begegnungen von Freundlichkeit geprägt.“ Die Stadtgemeinde sei sehr froh, dass Kolping Österreich die Sanierung der Einrichtung so gut geschafft habe, fügte er hinzu und lobte das Wohnhaus als einen „Ort zum Wohlfühlen“.

Mehr als 40 Mitarbeiter\*innen haben in der Kolping-Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Poysdorf ihren Arbeitsplatz und es werden aktuell noch weitere Kräfte gesucht. Einrichtungsleiterin Christina Schodl-Meier: „Wer Interesse hat, ist gerne zu einem unverbindlichen Erstgespräch eingeladen“; viele hätten nach so einem Gespräch festgestellt, dass sie Talent und Freude für eine Tätig-

keit in diesem Bereich mitbringen. Weitere Höhepunkte der Feier bildeten die Übergabe von Spenden seitens der Sparkasse Poysdorf Privatstiftung (in Höhe von 5.000 Euro) und der Raiffeisenkasse (1.000 Euro) sowie die Segnung des Erweiterungsbaus durch Kolping- Bundespräses Gerald Gump und Stadtpfarrer Bernd Kolodziejczak. Dabei stellte Gump, einem Bibelwort folgend, fest, das Haus sei nicht auf Sand, sondern auf ein festes Fundamente gebaut, nämlich „das Ernstnehmen der Menschen, die hier wohnen, in ihrer ganzen Vielfalt und der Wille, sie zum vollen Leben zu ermächtigen“.

Das Kolping-Wohnhaus und die Werkstätte für Menschen mit Behinderungen in Poysdorf werden gefördert von der Niederösterreichischen Landesregierung.

# KOLPING STEIERMARK



## Kolping Dreiländerwallfahrt 2023



Die Kolping-Dreiländerwallfahrt führte heuer nach Schloß Tanzenberg in Kärnten. Sie gehört zu den Fixpunkten im Kolping-Kalender und führt alljährlich im September Kolpingfreunde aus Kärnten, der Steiermark und Slowenien im Zeichen des Gebets und der Gemeinschaft zusammen. Diesmal folgten am 2. September rund dreihundert Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder der Einladung des Kärntner Diözesanverbandes ins Schloss Tanzenberg auf dem Zollfeld; die aus einer mittelalterlichen Burg hervorgegangene Anlage mit neuzeitlichen Anbauten wird heute als Schule genutzt. 75 Wallfahrer\*innen waren aus der Steiermark angereist. Der zweisprachige Gottesdienst in der Seminarkirche wurde von Rektor P. Dr. Franjo Vidović OFM geleitet, in Vertretung von Diözesanpräses Kurt Gatterer, der sich am Vortag

einer Operation unterziehen musste; bei der Wallfahrt wurde für seine Genesung gebetet. In seiner Predigt hob Pater Franjo Adolph Kolping als eine Person hervor, die in bewegten Zeiten nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern die Initiative ergriffen habe zugunsten junger Menschen, und zitierte ein Wort von Papst Johannes Paul II.: „Auch unsere Zeit sehnt sich nach Menschen, die uns zeigen, wie man heute nach dem Evangelium leben kann“; Menschen, die ihre Talente, wie Jesus in einem Gleichnis sagt, nicht vergraben, sondern nützen – zum Lobe Gottes und zum Wohl ihrer Mitmenschen. Die Hl. Messe wurde von der Kolpingmusik Klagenfurt musikalisch umrahmt. Grußworte kamen vom Vorsitzenden des Diözesanverbandes Kärnten, Werner Tripolt, des Landesverbandes Steiermark, Josef Pucher, des slowenischen Kolpingwerks,

August Hericko und von der Präsidentin von Kolping Österreich, Christine Leopold. Sie dankte den Verantwortlichen für ihren Einsatz und betonte den Wert von Veranstaltungen wie der Dreiländerwallfahrt, gerade im Hinblick auf die vielen Treffen, die in den letzten Jahren abgesagt werden mussten. Im Anschluss lud der Diözesanverband Kärnten zu Speis und Trank ein, begleitet von musikalischen Darbietungen des Kolpingchores Klagenfurt. Als Erinnerung durfte jeder Wallfahrer einen Lindwurm aus Lebkuchen mit nach Hause nehmen – als Stärkung für den Alltag im neuen Arbeitsjahr. Eine rundum gelungene Veranstaltung, bei der der große Einsatz des Teams vom Diözesanverband Kärnten besonders hervorstach. Anschließend fuhren die teilnehmenden steirischen Kolpingsfamilien gemeinsam zum Herzogstuhl



– dieser besteht aus zwei Sitzen mit gemeinsamer Rückenlehne, dem „Herzogsitz“ - im Osten und dem „Pfalzgrafensitz“ im Westen. Dort führte ein ehemaliges Mitglied der Kolpingfamilie Graz (jetzt in Klagenfurt Mitglied) Dr. Ernst Maier in die Geschichte des Herzogstuhls ein. Der geschichtsträchtige Stuhl, aus Felsenteilen gefertigt, diente für offizielle Rechtshandlungen als „Richterstuhl“ und als „Lehensstuhl“. Ein Besuch der Propstei- und Wallfahrtskirche in Maria Saal - wieder mit Spezialführung durch Dr. Maier - war ein wunderbarer Abschluss des Besuchs im Zollfeld. Im nächsten Jahr wird Kolping Slowenien Gastgeber der Dreiländerwallfahrt sein.



Foto: Kolping Österreich



Foto: Kolping Österreich



Foto: Krogger

## Herzlichen Dank unseren Spendern!

**Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!**

Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Dr. Georg und Waltraud Doppelhofer, Graz. Harald Gillich, Graz. Präses Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Ing. Mag. Franz Rinner, Graz. Johannes Sudy, Feldkirchen/Graz. Simon Eiletz, Knittelfeld. Johann und Irmgard Demmel, St. Margarethen/Knittelfeld. Maria Url, Graz. Anton Schrei, Puch/Weiz. Erika und Manfred Lang, Graz. Bernd und Eveline Moser, Knittelfeld. Klaus Gierer, Leoben. Ing. Karlheinz Hinterschweiger, Knittelfeld. Josef Obenauf, Vasoldsberg. Rosa Leitner, Fohnsdorf. Mag. Ernst und Gertrud Siebenhofer, Graz. Michael Renz, Tobelbad. Annemarie Labugger, Graz. Ing. Alois Gerlitz, Knittelfeld. Josefa Lückl, Jagerberg. Benno Flecker, Stattegg. Reinhold Tamegger, Graz.

**Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen. Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern**



# Herzlichen Glückwunsch

## Zum 85. Geburtstag

GR Emmerich Strobl, Altpräses KF Paldau  
Aloisia Gollner, KF Knittelfeld  
Gottfried Stoff, KF Graz

## Zum 70. Geburtstag

Josefa Lückl, KF Jagerberg  
Karl Purkathofer, KF Weiz

## Zum 65. Geburtstag

Anna Trummer, KF Paldau  
Bernd Moser, KF Knittelfeld  
Engelbert Zach, KF Jagerberg

## Zum 60. Geburtstag

Ing. Alois Gerlitz, KF Knittelfeld  
Franz Kamper, KF Jagerberg

## Zum 55. Geburtstag

Edeltraud Schiller, KF Paldau  
Ing. Wolfgang Eder, KF Jagerberg

## Zum 50. Geburtstag

DI Dr. Johann Brauchart, KF Graz  
Mario Pock, KF Jagerberg  
Hermine Eiletz, KF Knittelfeld

## Zum 45. Geburtstag

Werner Neubauer, KF Jagerberg

## Zum 30. Geburtstag

Nadine Siegl, KF Jagerberg



Foto: Petra Bork/pixello.de



## TERMINE

**6. Oktober 2023**

**Landeskonzferenz der steirischen Kolpingsfamilien**  
im Kolpinghaus Graz, Beginn 19.00 Uhr

**20.-22. Oktober 2023**

**Bundes-Generalversammlung**  
im Kolpinghaus Wien-Alsergrund

**21.-28. Oktober 2023**

**Romfahrt der Steirischen Kolpingsfamilien**

**2. Dezember 2023**

**Adventlauf der Kolpingsfamilie St. Stefan/Rosental**

**8. Dezember 2023**

**Generalversammlung**  
der Kolpingsfamilie Jagerberg

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

## KOLPING KONTAKTE

### Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger, Helga M. Ladenstein, Daniel Roca.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Daniel Roca, Helga Ladenstein, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225